

## Kapitel V

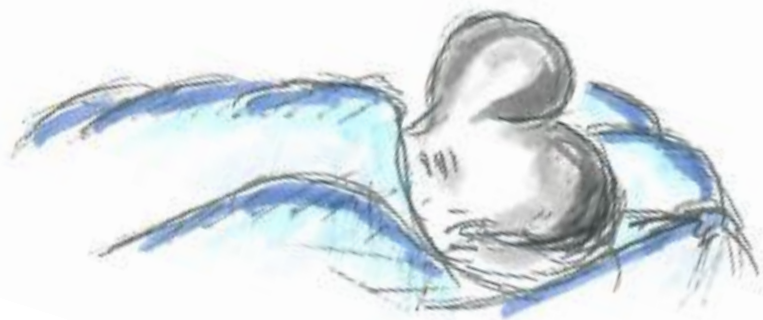


„Na, Du kleiner Weltverbesserer“, begrüßte mich Fritzi lachend. „Wenn ich in dein Gesicht schaue, ahne ich wieder eine neue Aktion ...“, sagte sie und grinste. „Hast du den verschmutzten Teich gesehen“, fragte ich aufgeregt. „Ja“ sagte sie, „auch darüber wollte ich mit dir reden...“. Es entstand eine Pause „ aber auch über uns...“, das klang irgendwie bedrohlich. War da schon wieder etwas, was unsere Pläne für die Zukunft durcheinander brachte? „Weißt du“, begann Fritzi zögernd, „ich kann nach dem Studium noch eine Zeit“ - ich hasse immer diese unbestimmten Ausdrücke - „dranhängen. Da gibt es ein Umwelt-Projekt bei Prof. Dr. Thaddeus Schussel, und ...“. „Du kannst dann dort arbeiten und noch ein Diplom machen... und, und, und“, unterbrach ich sie etwas traurig, enttäuscht und etwas sehr verletzt. „Und was wird aus uns?“ Sie senkte die Augen. „Schau, ich würde das wirklich gerne machen, das ist eine einmalige Chance für mich, und uns bleibt noch so viel Zeit...“. „Woher willst du das wissen?“, konterte ich. „Die alte Kröte hatte

bestimmt auch noch einiges vor, und jetzt ist sie tot!  
Wir wissen nicht wie viel Zeit uns allen noch bleibt;  
wenn es dir aber so wichtig ist, dann arbeite an  
diesem Projekt...". Es entstand eine Pause. „Ich werde  
auf dich warten“, sagte ich tapfer, obwohl ich dabei  
einen großen Kloß im Hals hatte.

„Hoffentlich tut uns das nicht irgendwann leid.“ „Du  
bist Klasse Phili“, sagte Fritzi und legte ihre Arme um  
mich. „und dann heiraten wir bestimmt.“ Mir blieb nur  
ein „das will ich hoffen.“ Ich hatte meiner  
Herzensmaus mal wieder nachgegeben, fühlte mich  
aber nicht sehr gut dabei. Immerhin hatte ich ihr  
eine große Freude gemacht und sie war glücklich.

Wir besprachen noch, dass wir uns morgen den Müll,  
den die Menschen weggeworfen hatten, anschauen  
wollten. Dann verabschiedeten wir uns herzlich und  
kehrten jeweils nach Hause zurück. Was  
war das für ein blöder Tag.  
Ich wollte jetzt  
nur noch  
schlafen!



Der Wecker  
sieben Uhr  
aber ich  
Zeit, um  
sortieren.



klungelte so gegen  
am nächsten Morgen,  
brauchte noch etwas  
meine Gedanken zu  
Irgendwas hatte ich

wieder von dem Einhorn geträumt - aber was?  
Irgendwie fand ich es schade, dass Fritzi nicht so



schnell mit mir  
zusammenleben  
wollte, ich konnte sie  
aber auch verstehen.

War ich selbst so  
viel anders? Ich  
stürzte mich ja auch  
von einem Abenteuer

in das nächste. Ich überlegte. Auf einmal wurde mir  
klar, dass ich selbst das Leben allein nicht lenken  
konnte. Es war doch sinnvoll, alles in die Hand Gottes  
zu legen und auf ihn zu vertrauen, ohne jedoch die  
Hände bzw. Pfoten in den Schoß zu legen. Auf einmal  
war mir wieder ganz leicht ums Herz, und ich begann  
zu begreifen, was die Menschen unter Gottvertrauen  
verstanden.

